

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 58 (2003)
Heft: 5
Rubrik: Schaufenster

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

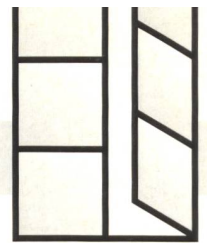
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Habt Ihr eigentlich eine Pension?

«Habt Ihr eigentlich eine Pension?» fragte kürzlich eine Nachbarin meinen Mann Louis. «Da kommen Busse mit Leuten aus Litauen, Privatautos aus Tschechien, Polen, Deutschland, Schweden... Gut, die Deutschen können noch Weinkunden sein, aber die Tschechen und die Litauer?»

Nein, eine Pension führen wir keine. Aber einen biologisch-dynamischen Weinbaubetrieb von jetzt noch 3,2 Hektaren. Es sind vor allem Blauburgundertrauben, aber auch Riesling-Silvaner, Pinot Gris, Chardonnay und eine resistente Cabernetmischung. Wir keltern die Weine selber und verkaufen sie selber. Louis ist für den Weinberg und den Keller zuständig, ich, Margrit, für den Weinverkauf und die Buchhaltung. Ein Zweipersonenbetrieb also, in dem uns gelegentlich die erwachsenen Kinder und manchmal eine Sommerferienaushilfe beistehen. Der Weinkeller liegt ans Haus angebaut unter unserem Garten, von aussen sehr unauffällig. Wenn nicht ein grosses Fass unsere Eigenbauweine anpreisen würde, kämen die wenigsten Leute auf die Idee, dass hier, mitten im Wohngebiet von Malans, Wein gekelert wird. Den umliegenden Häusern sieht man aber an, dass wir zuerst hier waren. Vor allem für die Kinder ist der Betrieb Liesch etwas sehr Spannendes!

Wir haben gelernt zu vertrauen

Wir sind in einem Alter, wo normalerweise der Betrieb an den Nachfolger übergeben wird, aber den haben wir noch nicht. Unsere vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, sind erwachsen. Zu unserer grossen Freude haben wir schon zwei Enkelkinder. Der älteste Sohn hat eine Winzer- und eine Kellerlehre gemacht, aber lieber arbeitet er mit Menschen als mit Pflanzen. Der Jüngste könnte neben seinem Arztberuf höchstens als Ausgleich noch ein wenig Weinbau betreiben. Denkbar wäre eine Familien AG. Vorläufig führen wir unseren Betrieb mit viel Freude weiter, stellen uns den Anforderungen, die kommen und sind auch nicht müde, Neues auszuprobieren. Da wir in unserem Leben gelernt haben, dass man Vertrauen haben kann in eine höhere Führung, ins Schicksal oder wie immer man das nennen

mag, können wir der Zukunft gelassen entgegensehen. Es wird schon richtig herauskommen.

Weinbauer auf Umwegen

Schon als Kind wollte Louis Weinbauer werden. Aber sein Vater hatte keinen eigenen Betrieb. Weil es damals keine Berufslehre gab, absolvierte er an der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof einen Winterkurs und ging anschliessend als Praktikant an die Abteilung Weinbau der Versuchsanstalt Wädenswil. Nach einem Jahr konnte er den Kurs ‚Rebbau‘ an der neu eröffneten Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil besuchen. Als frischgebackener Weinbauer wurde er Rebmeister in Chur.

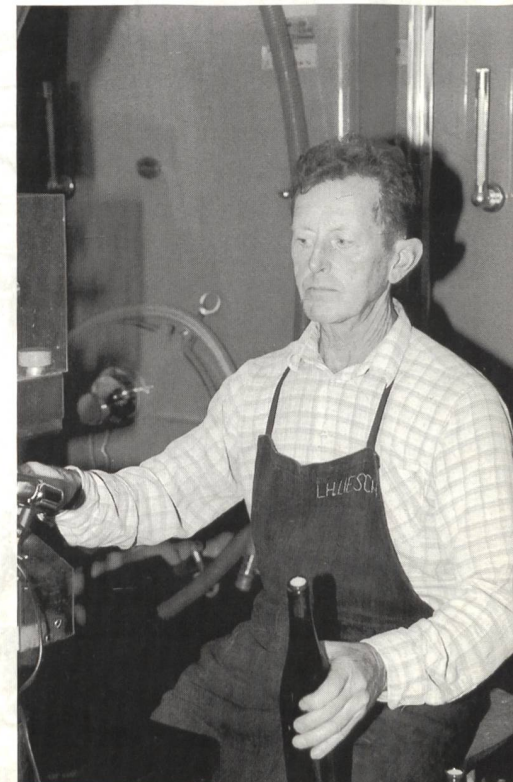
Bei der Weinlese halfen Stadtpolizisten. So lockte der Polizeiberuf. Eine Staatsstelle mit gesichertem Einkommen und einer Uniform! Louis besuchte die Polizeirekrutenschule in Chur als ich nicht weit davon entfernt das Lehrerseminar absolvierte. Aber wir lernten uns erst als Polizist und Lehrerin im Prättigauer Dorf Küblis kennen. Nach der Heirat kamen sehr rasch hintereinander vier Kinder und unser Haus wurde zur ‚Pension‘. Es war für uns sehr viel einfacher, Leute zu empfangen, als mit vier kleinen Kindern zu verreisen.

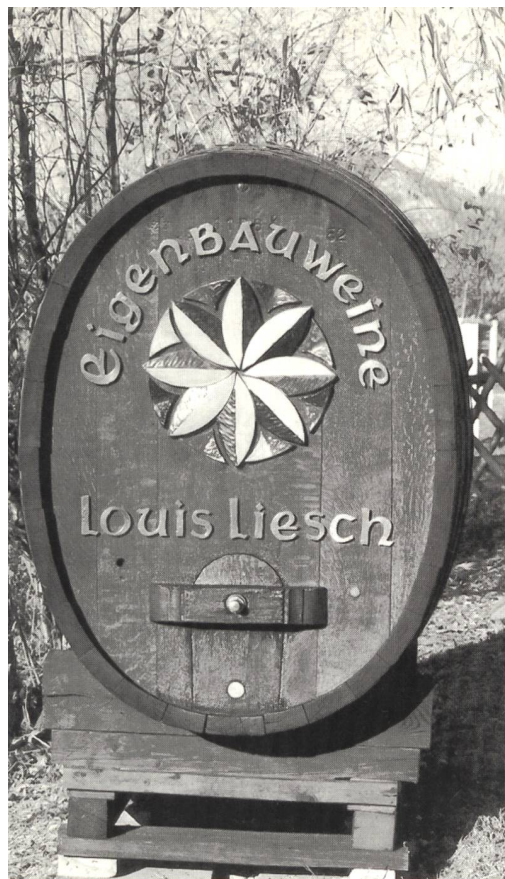
Der Glanz des Polizeiberufes verlor sich immer mehr und als der Polizeikommandant vor einer fälligen Versetzung «Landquart oder Samedan?» fragte, war die Antwort ganz klar: «Landquart!» Nicht weit weg vom heimatlichen Malans. Es kam, wie es kommen musste: die Firma Cottinelli suchte einen selbständigen Bearbeiter von 3 ha Weinberg. Wir wagten den Schritt. Der hiess: alle bisherigen Sicherheiten aufgeben, und das mit vier kleinen Kindern! Weitere Weinberge konnten dazugepachtet werden. Die Kinder wurden grösser und zur spürbaren Hilfe.

Sie bekamen nie Sackgeld, aber immer Lohn. Sie waren sich ihres Wertes bewusst; ohne sie hätten wir den damals grossen Betrieb nicht so führen können!

Einer der ersten Winzermeister der Schweiz

1978 wurde der erste Betriebsleiterkurs für Weinbauern aus der ganzen Schweiz durchgeführt. Louis war dabei und wurde nach bestandener Meisterprüfung einer der ersten Winzermeister der Schweiz. Seine Kollegen ermunterten ihn, seine Trauben doch selber zu keltern. Wieder wurde ein Schritt gewagt. Wir kauften Occasionsmaschinen und die ersten Weintanks. Der Verkauf erfolgte nach dem ‚Schneeballprinzip‘. Zuerst an Verwandte und Bekannte, dort lernten andere Leute den Wein kennen, es sprach sich he-





Prägende Jugend- erinnerungen

Auch mein Vater war mit Leib und Seele Bauer, aber ohne eigenen Betrieb. Die erste Stelle war ein kleines Interniertenlager im Kanton Thurgau, ein zum Bauernhof trockengelegtes Moor. Die internierten Polen waren sehr kinderfreundlich und nannten das kleine Mädchen ‚Majuschka‘. Nach dem Krieg zog die Familie auf den Gutsbetrieb Schwamendingen der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof. Für uns Kinder war das ‚unser Hof‘. Kurz vor dem Ende meiner Sekundarschulzeit übernahmen die Eltern Gutsbetrieb und Leitung des Kinderheims Plankis in Chur. Der Betrieb war in schlechtem Zustand und die Hilfe von uns Kindern sehr gefragt!

In Europa gab es den Eisernen Vorhang. Durch meine kleinkindlichen Polenerlebnisse ist für mich ‚der Osten‘ immer präsent geblieben. Wie haben wir mit dem Ungarnaufstand mitgefiebert! Ganz Chur war voll von Flüchtlingen. Als die Russen in Tschechien einfielen, zitterten wir mit um den ‚Sozialismus mit menschlichem Gesicht‘. (Nein, wir waren nie in einer Partei...!) Dank Frau Palma, die in der Zeitschrift ‚Gegenwart‘ wunderbare Artikel über russische Schriftsteller und die russischen Dissidenten schrieb, war ich auch mit Russland innerlich verbunden. Ich hätte es aber nicht gewagt, in diese Länder zu reisen...

rum, und mit dem Wachsen unserer Produktion wuchs auch unsere Kundschaft.

Knospe – Demeter – Gold!

Weinbau gehört zu den Spezial- oder Intensivkulturen. Intensiv eben auch in den Mittelanwendungen... Als erster Weinbauer in Malans liess Louis seine Weinberge begrünt. Pestizide hat er überhaupt nie gespritzt. Trotzdem hätte er sich wegen des hohen Pilzdrucks eine hundertprozentige Biobewirtschaftung nicht vorstellen können. Zu gross erschienen ihm die Risiken. Ich verstand vom Fachlichen zu wenig. Mich störten die vielen Gifte. Beide spürten wir immer mehr die Last der Verantwortung den Kindern, der Umwelt gegenüber. So kam es wieder, wie es kommen musste: 1986 besuchten wir einen Einführungskurs auf dem Oswaldhof. Und dann probierten wir. Zuerst ohne es gross herumzuerzählen. Sehr schnell wurde uns klar: entweder-oder! Also stellten wir den ganzen Betrieb um. Man fand sich unter Gleichgesinnten und 1991 bekamen wir die Knospe. Etwas später die Demeteranerkennung.

Und am 17. August 2003 haben wir für unseren Blauburgunder Barrique an der Weinprämierung ‚Mondial du Pinot-noir‘ eine Goldmedaille bekommen. Damit ist bewiesen, dass Schweizer Bioweine bei den besten Weinen der Welt mithalten können!



Herzliche Gratulation!

Kultur und Politik gratuliert der Familie Liesch ganz herzlich zur Goldmedaille! Wir finden, diese höchste Auszeichnung für die Arbeit mit einem lebendigen Rohstoff verdient uneingeschränkte Anerkennung, egal, ob Weinliebhaber oder nicht!

Im Sport berichten die Medien seitenweise über Rekorde. Eine Hundertstelsekunde ist ihnen ‚tiefschürfende‘ Kommentare und Reportagen wert. Ohne die persönliche Leistung irgend eines Sportlers herabmindern zu wollen: Das Bild der Welt verändert sie nicht.

Wer mit einem Stück Erde mit Respekt umgeht und es mit Ehrfurcht hegt und pflegt und zudem noch ohne ‚List und Tücken‘ ein Spitzenprodukt erzeugt, der hat seine Meisterschaft wahrlich unter Beweis gestellt. Und er hat im Rahmen seiner Möglichkeiten durchaus seinen Beitrag geleistet, das Gesicht der Erde zu verschönern! Sr.



Abbeeren der Trauben.

Wir waren schon oft freundlich aufgenommene Gäste im FiBL, bei der BIO SUISSE und in der Biofarm. Auch innerhalb der Schweiz also eine schöne Zusammenarbeit. Ausserdem könnten wir ohne die vielen Spender gar nichts unternehmen.

Doch auch Pension

Weil wir möglichst alles Geld, das gesammelt wird, unseren Partnern ‚im Osten‘ zukommen lassen möchten, kann es schon vorkommen, dass unser Haus zur Pension umfunktioniert wird. Dann eben für Litauer, Polen oder Tschechen. Wer uns kennt, weiss, dass unser Haus eigentlich immer ein wenig Gasthaus ist. Es ist ein grosses Glück, wenn man die Möglichkeiten hat, offen zu sein. Und alle die bei uns ein- und ausgehenden Menschen sind für uns eine sehr grosse Bereicherung!

Margrit und Louis Liesch, Malans

Der Eiserne Vorhang fiel

Im Februar 1990 telefonierten uns Unbekannte, die nur wussten, dass wir biologischen Weinbau betreiben. Jetzt müsse man im Osten für den biologischen Landbau etwas tun, jetzt sei alles offen. Es ging dann alles ganz schnell und über lauter ‚gute Zufälle‘. Wir lernten Martin Ott kennen und beschlossen, im Strickhof einen Kurs anzubieten, in dem der Biolandbau in der Schweiz vorgestellt wurde. Es kamen 22 Polen, 10 Tschechen und ein Mann aus der DDR. Um den Kurs finanzieren zu können gründeten wir den Schweizer Verein für West-Ost-Zusammenarbeit in der biologischen Landwirtschaft SVWO. Dabei ist uns das Wort ‚Zusammenarbeit‘ ganz wichtig. Diese Menschen haben die gleichen kulturellen Wurzeln wie wir! Einzig die Politik hat sie so zugerichtet. Aus diesem ersten Kurs sind viele Kontakte entstanden. Wir lernten Menschen kennen, die sich mit viel Einsatzbereitschaft auf den Weg zu einer gesünderen Mit- und Umwelt machten. Dabei haben wir sie unterstützt, oft mehr mit Mitdenken und Mittragen als mit Geld. In Tschechien bekamen die Leute ihr Land zurück. Manch einer wollte wieder Bauer werden. Wir luden sie ein, eine Woche lang mit einem Schweizer Biobauern vom Morgen früh bis am Abend mitzuleben. «Genau das will ich», meinten die einen, oder eben: «Nein danke, so habe ich mir das nicht vorgestellt!» Es kamen viele Praktikanten in die Schweiz; einer von ihnen ist heute Direktor einer biologischen landwirtschaftlichen Mittelschule. Wir halfen ihnen beim Aufbau einer Bioberatung, später mit Darlehen beim Kauf einer Mühle zur Verarbeitung ihrer Bioprodukte und schliesslich richteten wir mit ihnen zusammen einen Selbst-

hilfefonds ein. ‚Wir‘ heisst der Vorstand von SVWO zusammen mit vielen Leuten aus der Schweizer Bioszene, die uns immer wieder geholfen haben mit Beratungen, als Bürgen für Darlehen, als Kursreferenten und als Gastgeber in den verschiedensten Formen.



10 Jahre SVWO im Jahr 2000. Margrit Liesch (stehend 3.v.l.) mit der Gruppe aus Litauen, einer von 6 Delegationen aus dem Osten.

Der Biolandbau des Ostens braucht unsere Unterstützung!

Der Verein SVWO hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine kompetente Kontaktstelle für den biologischen Landbau im Osten zu sein. Es braucht Mut und Verantwortungsgefühl, bei so schlechten Voraussetzungen, mental und wirtschaftlich, sich für eine umweltschonende Bodenpflege zu entscheiden. Darum möchten wir den Menschen praktische Erfahrung, persönliche Beratung und spezifisches Wissen kostenlos zur Verfügung stellen. Wir sind auf Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung angewiesen.

Geschäftsstelle:

Margrit Liesch, Bungertrechtli, 7208 Malans, Telefon 081 322 29 80,
Spendenkonto: PC 80-5614-9, SVWO